

Plast. Das Erbe der Waldteufel

Oles Buzyna

Oles' Buzyna (1969 – 2015) war ein ukrainischer Historiker und Journalist, dessen Zynismus sich wohltuend von dem üblichen patriotischen Seich abhebt. Er fiel 2015 einem Anschlag ukrainischer Nationalisten zum Opfer.

Letzte Überarbeitung: 29. 7. 2023



Eine Abteilung der galizischen Pfadfinderorganisation „Plast“. Diese Knaben werden zu zukünftigen OUN-Schismatikern heranwachsen, die einen gnadenlosen Bürgerkrieg unter den Nationalisten auslösen werden.

Der Hauptfeind jedes ukrainischen Nationalisten ist ein anderer ukrainischer Nationalist, der mit ihm konkurriert. Nach der Logik der OUN muss ein solcher Konkurrent zunächst vernichtet werden müssen und erst dann die „Jidden“, „Moskals“, „Polen“ und andere ewige Feinde.

Wie man zu Sowjetzeiten die „Geschichte der KPdSU“ an Universitäten studierte, so studiert man heute in der Ukraine die Geschichte der OUN.

Welch erhebendes Gefühl für alle Ukrainer, dass sie nicht von gewöhnlichen Banditen beraubt werden, sondern von Kämpfern für die nationale Befreiung!

Am 10. Februar 1940 löste sich Stepan Banderas Gruppe auf einem Kongress in Krakau von der „Mutter“-OUN, gründete ihre eigene OUN(B), und erklärte sofort den gnadenlosen Krieg gegen ihre hochrangigen bisherigen Kameraden.

Es ist in der Tat lehrreich zu sehen, wie sich diese Organisation nach ihrer Entstehung in zwei Fraktionen spaltete: die *Banderiwtsy* und die *Melnikiwtsy*, die bis in unsere Tage immer noch Krieg untereinander führen.

Wie viele Opfer dieses unaufhörliche Massaker forderte, weiß niemand. Manche sprechen von Hunderten, andere von Tausenden, manche der OUN-Chronisten sogar von Zehntausenden Menschen. Zunächst bekämpfte man sich mit Pistolen, Messern, Äxten und Drahtschlingen, dann, bereits im Exil nach dem Zweiten Weltkrieg, gingen die Freiheitshelden zu Tinte und Druckmaschinen über und beschuldigten einander gegenseitig des Verrats.



Abzeichen des Kuren „Waldteufel“ von Schuchewitsch

Die Melnik-Anhänger bekämpften die Bandera-Leute; letztere antworteten ihnen genauso. Aber es ist klar, dass infolge dieses Bürgerkriegs so prominente Persönlichkeiten des ukrainischen Nationalismus wie Omelyan Senik, der vor dem Krieg den Vorsitz der II. Großen Versammlung der OUN in Rom innehatte, Mykola Stsiborsky, der Autor des Klassikers „Natsiocratia“, der die Prinzipien des nationalistischen Führertums begründete, Jaroslaw Baranowski¹, der engste Verbündete des Führers der OUN, Jewgeni

¹Jaroslaw Wladimirowitsch Baranowskij (1906 – 1943), von Bandera-Leuten als „polnischer Spion“ erschossen.

Konowalez, der 1938 in Rotterdam getötet wurde, und viele andere, darunter die hingerichtete Dichterin Teliga², von den Anhängern Banderas der Gestapo übergeben wurden.

Ich möchte in diesem Krieg weder für noch gegen Bandera oder Melnik Partei ergreifen. Dies ist eine innere OUN-Angelegenheit. Seine Hauptereignisse betreffen die Ukraine überhaupt nicht. Die OUN hat ihren Ursprung in Galizien. Die überwiegende Mehrheit ihrer Mitglieder waren Galizier. Sie hatten ungefähr den gleichen Bezug zur Ukraine wie die sizilianische Mafia zur Geschichte Italiens. Wo haben Sie die sizilianische Mafia in Venedig gesehen? Doch genau wie die Mafia ganz Italien übernehmen wollte, versuchte die OUN, die Ukraine zu unterwerfen, indem sie dies als Befreiungskampf ausgab.

Da sie keinen Erfolg hatte, konnte diese Organisation ihrem Wesen nach einfach nicht anders, als mit der Selbstzerstörung zu beginnen. Die OUN hat sich kannibalisiert. Dies bezeugen die Memoiren der Führer der *Banderiwtsy* und *Melnikiwtsy*, die in Kanada und den USA erschienen sind.

Die Melnik-Anhänger warfen den Bandera-Leuten vor, sie seien die Ersten gewesen, die mit der Vernichtung von Konkurrenten im nationalistischen Geschäft begonnen hätten. Tatsächlich hatten sie Recht. Aber die Melnikowtsy selbst hatten die Banderowtsy hervorgebracht. Sie waren ihre Vorbilder, sie waren älter, erfahrener, und hatten den Ersten Weltkrieg und die sogenannten „Befreiungskämpfe“ von 1918-1920 miterlebt.

Und die Bandera-Leute waren ihre „Kinder“ – sowohl dem Alter als auch der Ideologie nach —, wenn auch Kinder, die die Hand gegen ihre Eltern erhoben. Es waren jedoch die Gründerväter der OUN, die den Dämonismus der Bandera-Fraktion hervorbrachten. Sie hatten ihre theoretischen und praktischen Grundlagen gelegt.

Nach dem heftigen Chaos des Bürgerkriegs, der ukrainisch-polnischen und polnisch-sowjetischen Konflikte ließ sich eine große Gruppe von Offizieren der galizischen Armee – der Streitkräfte der zerfallenen Westukrainischen Volksrepublik – in ihrer Heimat Galizien nieder. Sie alle waren von den plötzlichen Erfolgen der Bolschewiki und der polnischen Nationalisten sehr beeindruckt. Der winzigen Partei der Bolschewiki war es gelungen, mit Hilfe radikaler Ideologie und Staatsterror das riesige Russland zu übernehmen. Heute war ein gescheiterter Advokat namens Lenin Staatschef und ein noch obskurerer Journalist wie Trotzki Kriegsminister. Noch vor zwanzig Jahren hatte Pilsudski mit seiner „polni-

²Jelena Iwanowna/ Olena Iwaniwna Teliga (1906–1942), Mitglied der OUN(M), sollte Kultusministerin werden. Sie wurde von Bandera-Leuten bei den Deutschen angeschwärzt und beging in Gestapohaft Selbstmord. Nach anderen Berichten wurde sie in Babij Jar getötet.

schen Militärorganisation“ im Dienst der polnischen Sozialdemokratie Banken überfallen. Noch gestern wurde er auch Bandit genannt. Heute war die Militärorganisation Polens die politische Elite des Landes, zu dem jetzt auch Galizien gehörte. Und jetzt saßen alle diese Herrschaften auf internationalen Konferenzen, in diplomatischen Missionen und bezogen Diäten. Da konnte man schon neidisch werden. Warum sollte so etwas in der Ukraine nicht möglich sein?

Nach dem Vorbild der erfolgreicherer Konkurrenten organisierte eine Gruppe ehemaliger galizischer Offiziere unter der Führung von Oberst Jewgeni Konowalets die UVO — die Ukrainische Militärorganisation. Senik³, Stsiborsky⁴ und Andrij Melnik, die später von Bandera „gestürzt“ wurden, sind die Gründerväter der UVO und der OUN und Mitarbeiter von Konowalets.

Gleich nach ihrer Gründung begann die UVO mit politischen Attentaten. Ihre Opfer waren polnische Politiker und galizische Ukrainer, die Terror ablehnten, ihre Ziele mit legalen Methoden erreicht wollten und an Wahlen zum polnischen Sejm teilnahmen. Die Bewegung dieser gemäßigten Galizier wurde vom Dichter Sidor Twerdokhlib⁵ angeführt. Auf Befehl von Konowalets wurde er im Herbst 1922 – kurz vor den Wahlen – sofort liquidiert. Konowalets brauchte eine Radikalisierung – den Tod eines der prominenten Polen, Vergeltungsmaßnahmen und die ukrainische Revolution, die er auf so einfache Weise herbeiführen würde. Doch ein Versuch von UVO-Kämpfern, Marschall Pilsudski in Lemberg zu töten, scheiterte, und die organisierte Brandstiftung polnischer Häuser auf dem Land in den frühen 1920er Jahren wurde umgehend von der Polizei unterdrückt.

Konowalets wurde der Boden zu heiß und er floh in die Schweiz, wo er als ehemaliger Offizier der österreichischen Armee problemlos Kontakte zum deutschen Geheimdienst knüpfte. Er verkaufte Informationen und ernährte damit ein kleines, aber ergebnisreiches Gefolge. Und Andrij Melnyk blieb sein Stellvertreter in Galizien. Offiziell arbeitete er als Vermögensverwalter des unierten Metropoliten Andrij Scheptytsky⁶. Und inoffiziell

³Jemeljan Senik/ Omeljan Senik (1891–1941), geb. in Jaworow/ Galizien, österreichisch-ungarischer Offizier, in den dreißiger Jahren in der Führung der OUN, 1941 von Killern der OUN(B) erschossen.

⁴Stsiborskij, Nikolai Orestowitsch (1898–1941), geb. in Shitomir, Kapitän der russischen Armee, im Bürgerkrieg Oberstleutnant der ukrainischen Armee, Faschist, Kollaborateur der Deutschen, 1941 mit Senik ermordet.

⁵Sidor Antonowitsch Twerdochlib (1886–1922). Dichter, Übersetzer von Schewtschenko ins Deutsche, Journalist. „*Der Mord an Twerdokhlib markierte eigentlich den Beginn des UVO/OUN-Terrors in Galizien, dessen Opfer meist galizische Ukrainer waren, die die radikal-nationalistische Position der OUN nicht teilten.*“ (russische Wikipedia)

⁶Da gab es viel zu verwalten. Andrij Scheptytsky (1865 – 1944) stammte aus einem polonisierten galizischen Adelsgeschlecht und war einer der reichsten Männer Galiziens.

nahm er die Erziehung der ukrainischen Jugend Galiziens in einem wahrhaft nationalistischen Geist auf und verteilte Anweisungen zum Sprengen und Anzünden. Die Situation war besonders pikant, weil sowohl Melnik als auch Scheptytski, genau wie der Emigrant Konowalets, pensionierte Offiziere der österreichischen Armee waren und Scheptytzkis Bruder Stanislaw, ebenfalls ein österreichischer Rentner, einige Zeit als polnischer Verteidigungsminister fungierte.



Andrij Melnik, der Konkurrent Banderas

Die »fliegende Brigade«. Postraub und Cholera.

Wie bekannt begannen Bandera und Schuchewitsch ihre unabhängigen politischen Aktivitäten mit einem Raubüberfall auf das Postamt. Doch sie waren nicht die Ersten, die diese fortschrittliche Idee hatten. Die Jungs lernten gerade von ihren älteren Kameraden in der UVO. Als Banderas Stern gerade über den Karpaten aufging, war Julian Golowinskij, der Schöpfer der in kriminell-nationalistischen Kreisen legendären „Fliegenden Brigade“, einer Einheit, die durch Raubzüge und Banditentum Geld für die Partei beschaffen sollte, bereits auf der Höhe seines Ruhms.

Julian Nikolajewitsch Golowinskij, der Sohn eines Postbeamten und einer Lehrerin diente im I. Weltkrieg als Leutnant in der österreichischen Armee, dann half er, die Armee der Westukrainischen Volksrepublik aufzubauen, wurde Hauptmann (Sotnik der

Sein Bruder Stanislaw Scheptytsky (1867 – 1950) war österreichisch-ungarischer Generalmajor und nach dem Zusammenbruch Österreichs polnischer General und Kriegsminister.

ukrainischen Armee) in der TschUGA (Rote Ukrainische Galizische Armee), dann in der Armee der UNR. Nach dem Kriege studierte er Veterinärmedizin in Prag. Ab 1924 war er wieder im nun polnischen Galizien als Kommandant der UVO. Zur Finanzierung der Untergrundtätigkeit organisierte er ab 1925 Raubüberfälle auf Postämter und polnische Verwaltungsstellen, zunächst in Lemberg, schließlich aber in ganz Polen. Er wurde verhaftet, aber nach ein paar Monaten wieder freigelassen und konnte sein Werk fortsetzen.

Der Anführer der *Fliegenden Brigade* spendete zwar einen Teil des Geldes an die OUN, vergaß aber auch sich selbst nicht. Mit dem Startkapital aus verschiedenen Überfällen kaufte der ehemalige Oberleutnant mehrere Busse und eröffnete ganz legal eine Buslinie „Lemberg – Cieszanow“ (Tseschanuw) mit seinem Kompagnon Osip Matkowskij. Dies ermöglichte es ihm, neue Überfälle zu planen. 1927 wurde er wegen eines Attentats auf einen polnischen Nationalisten verhaftet, aber mangels Beweise wieder freigelassen. Aber er stand nun unter Dauerbeobachtung der polnischen Polizei. Deshalb zog er sich aus der Führung der OUN zurück.⁷ Offiziell wurde Golowinskij 1930 bei einer weiteren Verhaftung auf der Flucht erschossen. Nach der (in diesem Fall glaubhaften) ukrainischen Version haben ihn die Polen einfach an einen Baum gebunden und erschossen.

Mit Golowinskij erlitt die OUN und die UVO als ihre „Exekutive“ einen irreparablen Verlust. Seine Phantasie war unerschöpflich, wie sein Kompagnon berichtete: er plante, in Krakau und Warschau Gasangriffe durchzuführen, die örtliche Bevölkerung massiv zu vergiften, Cholera-Bakterien in polnische Wasserleitungen zu schleusen (er dachte bereits damals an bakteriologische Kriegsführung!) und einen geheimen Terrorflugplatz zu errichten. Zu diesem Zweck wollte der junge Rentner (wie Melnik und viele andere bezog er eine Pension als ehemaliger österreichischer Offizier), der die Wunder des Fortschritts in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs kennengelernt hatte, im Ausland mehrere Sportflugzeuge kaufen und polnische Minister und Generäle aus der Luft erschießen.

Egal wie viel Gutes die Bewunderer von Bandera und Schuchewitsch über deren bemerkenswerte Mordtalente sagen, sie sind weit entfernt von der Kreativität dieses ehemaligen Leutnants mit den schönen Augen. (...)

⁷Das hatte auch politische Gründe. Golowinskij war gegen die Finanzierung der UVO/ OUN durch ausländische (deutsche) Geheimdienste.



Julian Golowinskij

„Plast“ — Kaderschmiede der OUN

Bis Ende der 1920er Jahre hatte sich eine gewisse Hierarchie der nationalistischen Organisationen herausgebildet. An der Spitze stand die ausländische OUN mit Jewgeni Konowalets, der hohe Politik betrieb und spannende Reisen zwischen europäischen Ländern unternahm. Eine Stufe tiefer stand die Ukrainische Militärorganisation/ UVO, die sich auf Terroranschläge und Raubüberfälle spezialisiert hatte. Und darunter stand die Pfadfinderorganisation „Plast“, die junge Kader ausbildete.

Baden Powells Pfadfinderbewegung entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1907) in England und wurde in allen europäischen Ländern kopiert, auch in Österreich-Ungarn und im vorrevolutionären Russland; auch die Jungen Pioniere der UdSSR haben von den Pfadfindern nicht nur das Lied „Antoschka, lass uns Kartoffeln graben!“ geerbt.

Die galizischen Pfadfinder, Gründung 1912, nannten sich *Plast*. *Plast* bedeutet Pfad;

Plastunen waren Kosaken ohne Pferd, die als Späher und Spione dienten. Die Bewohner Galiziens und Wolhyniens waren natürlich keine echten Kosaken mehr, aber der Kosakenmythos wurde auch dort gepflegt.



Der junge Bandera in Pfadfinderuniform.

Aber in Galizien erwarben die Pfadfinder ganz besondere Fähigkeiten. Den Kindern wurde in Sommercamps nicht nur das Navigieren im Gelände beigebracht, sondern auch die Grundlagen des Terrors. Speziell für die Mitglieder von „Plast“ veröffentlichte die OUN die Jugendzeitschrift „Junak“ (Der junge Mann). Die Seiten waren gefüllt mit Artikeln und Zeichnungen über Granaten, Brandsätze und Schusswaffen. Die gleichen Informationen wurden im lokalen Bulletin der OUN veröffentlicht. Einer der Kuren⁸ von „Plast“ wurde beredt „Waldteufel“ genannt. Übrigens war der berühmte Roman Schuchewitsch, der zukünftige Kommandeur des deutschen Sabotagebataillons „Nachtigall“ und der UPA, in seiner Kindheit Mitglied dieser Gruppe. Dieser spielte so viel bei Waldspielen für Kinder mit, dass er bis zu seinem Tod nicht mehr damit aufhören konnte. Er wollte gar nichts anderes mehr machen.

Der Unterricht an der Schule in Galizien endete dann am 30. Juni. 1930, vor den Ferien, kamen die „Kinder“ von „Plast“ zu ihren älteren Kameraden von der OUN und fragten, was sie in den Sommerferien tun sollten? Die Antwort war: „Feuerwehrlente spielen“ – das heißt, Häuser und Eigentum von Polen und Juden in Brand stecken. Nach Angaben des polnischen Innenministeriums erhielten die „Plastuny“ daraufhin den Befehl, „Zerstört die Gebäude der Juden, Polen und polnischen Kolonisten“. Zusammen mit dieser Anleitung erhielten sie eine neue Ausgabe der Zeitschrift „Surma“ (Trompete)

⁸Kuren oder Kurin: Militärischer Verband der Kosaken, unter der Regimentsstärke (Kompanie oder Bataillon)

und Bücher über „junge Chemiker“. Ursprünglich war das als lokale Aktion gedacht, aber den Jungs gefiel es so sehr, alles in der Nähe niederzubrennen, dass es bald zum zentralen Thema polnischer Zeitungen wurde. Sogar die Weltwirtschaftskrise geriet vorübergehend in den Hintergrund.

Galizische Dörfer brannten den ganzen Sommer und Herbst. Aus irgendeinem Grund bezeichnen OUN-Historiker diese Manifestation der Massenpyromanie als „Sabotageakte der 1930er Jahre“. Auf der ganzen Welt ist „Sabotage“ (von französisch „sabot“ – Holzschuhe, die unzufriedene Arbeiter in die Maschinen warfen) eine bewusste Weigerung, zugewiesene Pflichten zu erfüllen. Nur im Sprachgebrauch der OUN-Historiker bedeutet es, die Hütte eines Nachbarn in Brand zu setzen.



Lwow, 1928. Pfadfinderrat „Tscherwona Kalina“ (Rote Vogelbeere). Vierter von links in der oberen Reihe stehend mit einem Glas in der Hand — Bandera.

„Junge Truppenangehörige“, schrieb einer der Zeitgenossen des Feuerwerks der 1930er Jahre, „nachdem sie sich Einführungskenntnisse angeeignet hatten, fühlten sich bereits als Revolutionäre und stiegen im Rang (oder: 'durch die Tat') auf.“ (Der Satz ist zweideutig: russisch *čín* bedeutet „Dienstgrad“, galizisch und polnisch *čín* (*czyn*) bedeutet „Tat“.)

In der Zeit des „Sozialismus“ haben sich die polnischen Historiker mit einer Verurteilung dennoch zurückgehalten und diese Brandstiftungen fast als Folge eines Fehlers Vorkriegspolens dargestellt.

Sowohl Konowalets in der Schweiz als auch Melnik in Galizien freuten sich darüber, was

für eine wunderbare junge Generation von Revolutionären sie hervorgebracht hatten! Der Bullterrier wirkte so süß und zahm — er biss die Polen und spielte mit Streichhölzern, und seine Besitzer dachten nicht einmal, dass der Kampfhund bald auf sie losgehen könnte!

Massenbrandstiftungen und Terroranschläge in Galizien während der Feiertage 1930, organisiert von OUN-Jugendlichen, schockierten zunächst die polnischen Behörden.

(...) 62 Wohngebäude, 165 Scheunen und andere Nebengebäude sowie 112 Heuhaufen brannten nieder. Vielleicht werden einige Leute nicht beeindruckt sein. Dann soll er sich vorstellen, dass es seine Hütte war, die in Brand gesteckt wurde, als er sich mit seiner Familie zum Abendessen hinsetzte. Wahrscheinlich wird ihm die Panik deutlicher vor Augen geführt, die in den abgelegenen galizischen Dörfern fernab von Zivilisation und Polizeistationen herrschte.

Um die Kommunikation zwischen den Behörden zu erschweren, kappten Unbekannte am 20. Juli außerdem zwölf Telefonleitungen. Mietshäuser mit polnischen Arbeitern standen in Flammen, Schüsse fielen im Dunkeln, und am 30. Juli überfiel eine Gruppe von Räubern auf Befehl des Führers der regionalen OUN in Galizien, Julian Golowinskij, einen Postwagen mit 55.000 Zloty in der Stadt Bibrka⁹. Bei der Schießerei wurden ein Polizist und einer der Angreifer getötet. Er trug eine Uniform der „Plast“.

Es war eine schwierige Zeit für die polnische Republik. Auf der Welt tobte eine Wirtschaftskrise. Dutzende polnische Unternehmen gingen bankrott. Zu den materiellen Schwierigkeiten gesellte sich eine politische Krise. In der Überzeugung, dass die liberalen Regierungen das Land in die Knie gezwungen hätten, setzte Marschall Józef Pilsudski vorübergehend die Arbeit des Sejm aus, verhaftete die radikalsten linken Abgeordneten und führte ein Regime der Ein-Mann-Herrschaft ein.

Nun war es möglich, ethnische Probleme an der Ostgrenze zu bewältigen. Pilsudski (selbst ein ehemaliger Sozialist) war desillusioniert von sanften Methoden und sich der Psychologie der Rebellen bewusst. Er beschloss, in Galizien eine Politik der gewaltsamen „Befriedung“ anzuwenden.

Julian Golowinskij wurde verhaftet und unter den bereits erwähnten obskuren Umständen „auf der Flucht“ erschossen. „Plast“ wurde verboten. Die gesamte Führung der regionalen OUN wurde eingesperrt.

Die Polizeipatrouillen entlang der Straßen wurden verstärkt. Brandverdächtige wurden

⁹russisch/polnisch Bibrka, ca. 50 km von Lemberg, heute ukrainisch

verhaftet und Kavallerieeinheiten aufs Land gebracht, um die Bewohner zu entwaffnen. Im Dorf wurde den *Wujkos*¹⁰ ein Ultimatum gestellt, ihre Waffen und Brandmaterialien freiwillig abzugeben, und dann legten die Polen los. Ihre Soldaten brachen in die Häuser ein, hoben die Dielen an, bauten die Dächer ab und peitschten die Besitzer von verbotenem Eigentum nach Herzenslust aus, wenn sie Gewehre und Revolver fanden.

Und schließlich wurde die griechisch-katholische Kirche gezwungen, die Gläubigen in einem Hirtenbrief im Sinne der christlichen Gebote „Du sollst nicht töten“ und „Du sollst nicht stehlen“ zu ermahnen. Scheptytsky machte das ebenso routiniert wie er zehn Jahre später Adolf Hitler zu seinem Sieg gratulierte und die Waffen des SS-Bataillons Nachtigall segnete.

Doch die Saat der Gewalt war bereits aufgegangen. Das Vorgehen der Behörden entspannte die Lage nur vorübergehend und ebnete einer neuen Generation von Terroristen unter der Führung von Stepan Bandera den Weg an die Spitze.

Schon im nächsten Jahr erschoss seine Gruppe in Truskawez den polnischen Abgeordneten Tadeusz Gołówko – übrigens einen Gegner der „Befriedung“. Die OUN-Kämpfer töteten ihn direkt im Hotel – sie betraten den Raum, schossen zweimal auf ihn und stießen ihm anschließend ein Messer in die Kehle. Dann kamen der sowjetische Diplomat Mailow im Lemberger Konsulat und der polnische Innenminister Bronislaw Pieracki an die Reihe. (Pieracki war im polnisch-ukrainischen Krieg erfolgreicher polnischer Stadtkommandant von Lemberg gewesen und ein besonderes Hassobjekt für die Galizier.)

Die Motive für das Attentat auf Mailow müssen gesondert erwähnt werden. Die OUN hat dieses Geschäft nicht ohne geopolitisches Kalkül konzipiert. Durch die Tötung eines sowjetischen Diplomaten in Lemberg hofften sie, einen Konflikt zwischen Polen und der UdSSR zu provozieren, und sie wollten das Attentat auf Pieracki als „reziproke“ sowjetische Aktion ausgeben, die Polen gegen die Sowjetunion aufbringen sollte.

Während der junge Bandera und seine Freunde auf diese Weise der provinziellen galizischen Langeweile entkamen, führte die OUN-Führung in Europa einen viel luxuriöseren Lebensstil. Auf den Fotografien der 30er Jahre sehen wir den Anführer der OUN, Jewgeni Konowalets, in schicken Anzügen, umgeben von Damen und anderer angenehmer Gesellschaft. Er posiert vor dem Hintergrund des Autos – damals noch ein Luxusartikel, kein Fortbewegungsmittel.

¹⁰ „Wujko“ ist im Galizischen (Lemberg und Stanislau/ Iwano-Frankiwsk) der Name des Onkels mütterlicherseits und zugleich Sippenoberhaupt, vergleichbar dem „Paten“ der italienischen Mafia



Das ist nicht Chicago, sondern Berlin in den dreißiger Jahren. In der Mitte mit Regenmantel und Hut Jewgenij Konowalets.

Der politische Anführer der galizischen Terroristen reiste zwischen der Schweiz, Italien, Deutschland, Holland, Frankreich und der Tschechoslowakei hin und her. Mehrere ausländische Geheimdienste stellten ihm Mittel zum Lebensunterhalt zur Verfügung. Er erhielt Subventionen nicht nur von den Deutschen, sondern seltsamerweise sogar von den Litauern, die einen Territorialkonflikt mit Polen hatten! Vilnius hieß zu dieser Zeit noch Wilna, und war nicht die Hauptstadt Litauens, sondern gehörte den Polen. Nur dank Genosse Stalin und dem Molotow-Ribbentrop-Pakt wird es an die Litauische Sozialistische Sowjetrepublik gelangen. Dank dieser polnisch-litauischen Grenzstreitigkeiten flüchteten OUN-Agenten nach den Terroranschlägen in Polen nach Litauen. Auch der litauische Geheimdienst half ihnen durch die Ausstellung gefälschter Dokumente.

Riko Jaryj, Mittler zwischen der OUN und der Abwehr

Wir werden nie genau erfahren, wie viel deutsches Geld für das Sponsoring der Organisation Ukrainischer Nationalisten ausgegeben wurde. Aber es war viel Geld. Die Schlüsselfigur in dieser verwirrenden und streng vertraulichen Finanzbeziehung war ein ehemaliger Offizier (Leutnant) der österreichisch-ungarischen Armee, Richard (Riko) Jaryj. Als sich die OUN 1940 in Bandera- und Melnyk-Anhänger auflöste, entschied er sich für die Seite der ersteren, obwohl er der älteren Generation angehörte.

Richard Franz Marian Jaryj (1898 – 1969) hatte sich nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns der westukrainischen Armee angeschlossen. Eine prominente Persönlichkeit der OUN(M) Zinovy Knysh, zeichnete sein Bild in seinen Memoiren „Zwietracht. Erinnerungen und Materialien zur Spaltung der OUN“. Jaryj war stets bemüht, seine Herkunft zu verschleiern. War er Tscheche, Ungar, Sudetendeutscher oder Pole? Er war kein Ukrainer, obwohl er gelegentlich behauptete, sein Großvater sei Saporoger Kosak gewesen.



Riko Jaryj und Konowalets in den 1930er Jahren.

„Auf dem Territorium Deutschlands“, schreibt Knysh, „musste die OUN über größere finanzielle Mittel verfügen.“ Von dort aus wurden Grenzverbindungen aufrechterhalten, nach Polen über Schlesien und die Freie Stadt Danzig, in die Tschechoslowakei und nach Litauen. Der Sitz der OUN in Danzig wurde tatsächlich von Deutschland aus gesteuert, Waffen wurden dort gekauft. Das gesamte Geld wurde in Jaryjs Hände überwiesen.

Laut Zinovy Knysh war Jaryj der „Finanzminister“ der OUN. Alle Finanzströme gingen durch seine Hände. Dabei vergaß der talentierte Finanzier Riko sich selbst nie. Besonders neidisch waren die Eingeweihten darauf, dass es ihm auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise gelang, zwei Anwesen zu erwerben – in der Nähe von Berlin und in

der Nähe von Wien. Der Zweck der OUN bestand darin, sicherzustellen, dass die Militanten in Galizien so billig wie möglich waren und die Führung in Europa so viel Geld wie möglich bekam.

Aber mit der Zeit wurde sogar Konowalets misstrauisch. Das Wort „Veruntreuung“ stand im Raum. Zum Glück für Jaryj fiel Konowalets 1938 dem Sprengstoffanschlag des sowjetischen Agenten Sudoplatow zum Opfer.

Andrij Melnik: „Wer hat das Parteigeld gestohlen? Leute, wo ist das Geld?!!!“

Nach dem Tod von Konowalets wurde Andrij Melnik vom inneren Kreis der OUN zum Erben des Verstorbenen erklärt. In den Untergrundkreisen der OUN wurde das „Testament“ von Konowalets veröffentlicht, wonach es Melnik war, der angeblich von dem ermordeten Anführer zum Hauptnachfolger der Arbeit der galizischen Mafia gewählt wurde.

Doch Bandera und sein junges Gefolge, die 1939 von der vorrückenden Nazi-Armee aus einem polnischen Gefängnis befreit worden waren, gaben sofort bekannt, dass das „Testament“ eine Fälschung sei. Sie hatten erkannt, dass die „alten Männer“ der Partei sie benutzten und forderten die gesamte Kasse für sich: Da wir die meisten Menschen getötet haben, gehört die Kasse uns!

Melnik war selbstverständlich anderer Meinung. Doch unerwartet wurde Bandera von Riko Jaryj unterstützt, obwohl dieser zu den „Alten“ gehörte. Dafür hatte Jaryj einen besonderen Grund: So konnte er den Finanzbericht umgehen, den Melnik als neuer Chef der OUN von ihm verlangte.

Die OUN-Mitglieder des Melnik-Flügels betrachteten Riko Jaryj sogar als sowjetischen Agenten, der absichtlich eine Spaltung der OUN herbeigeführt habe. Man kann das alles dem innerhalb der OUN herrschenden paranoiden Misstrauen zuschreiben, aber diese These hat immerhin eine gewisse Berechtigung. Zumindest nach dem Einmarsch der Roten Armee 1945 in Wien rührte ihn niemand mehr an und er starb 1969 friedlich als österreichischer Staatsbürger. (Auch die CIA betrachtete ihn in den fünfziger Jahren als russischen Agenten.¹¹)

¹¹Auch die Nazis taten ihm nichts zuleide, obwohl er zumindest Halbjude und mit einer jüdischen Frau verheiratet war. Er war zwar ein Jahr im KZ, aber nicht als Jude, sondern als OUN-Funktionär. Den Rest des Krieges musste er sich zwar wöchentlich bei der Gestapo melden, aber sonst geschah ihm nichts.

„Wenn es nötig ist, werden wir noch zehn weitere Banderas schaffen, aber eine unabhängige Ukraine wird es nie geben!“

Die Leichenberge des Bürgerkriegs in der OUN erwiesen sich für die Deutschen als sehr vorteilhaft. Sowohl Bandera als auch Melnik hofften, dass Hitler nach dem Vorbild der Slowakei eine Nazi-Ukraine schaffen würde.

Aber dieser hatte andere Pläne. Er wollte die Ukraine germanisieren. Nach Kriegsende wollte Hitler die Halbinsel Krim in einen Musterurlaubsort verwandeln, die Ukraine mit Autobahnen und Siedlungen deutscher Kolonisten überziehen und die Slawen in Reservate treiben, aus denen er nur diejenigen auswählte, die nach anthropologischen Merkmalen für die „Arisierung“ geeignet wären. Erst 1944, als das Kriegsende schon abzusehen war, verkündete Himmler, dass die Ukrainer Nachfahren der Goten seien, die 200 – 400 n. C. auf dem Gebiet der heutigen Ukraine gelebt hatten.



(...)

Laut Zinoviy Knysh in dem Buch „Die Spaltung in der OUN“ sagte der Chef der Rownoer Gestapo, ein gewisser Miller, zu Melnyks Leutnant Volynets: „Wir haben Millionen ausgegeben und enorme Anstrengungen unternommen, um Bandera neben Melnyk zu stellen. Wir werden uns auch nicht scheuen, zehn weitere Banderas zu schaffen. Aber es wird keine unabhängige Ukraine geben.“